

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vergiftungen mit Wasserschierling

[urn:nbn:de:bsz:31-190089](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190089)



Wurzelpflanzen aus Wald und Flur.

Bergiftungen mit Wasserstierling.

Achtung beim Gemüsesammeln!

Die Notwendigkeit, bisher unbenutzte Pflanzen als Gemüsenahrung heranzuziehen, führt oft zu fatalen Verwechslungen, welche unangenehme Folgen haben können. Dr. Rudolf Jassé beschreibt in der „Med. Klinik“ plötzliche Todesfälle nach Vergiftung mit Wasserstierling (*Cicuta virosa*).

Im Frühjahr 1917 kam eine Reihe von plötzlichen Todesfällen bei Kriegsgefangenen zur Beobachtung, die zunächst vollkommen rätselhaft erschienen. Es handelte sich meist um kräftige Leute, die morgens gesund mit zur Arbeit marschiert wären, im Laufe des Tages sich krank fühlten, sehr bald bewusstlos wurden und bei ihrer Einlieferung ins Lazarett meist schon tot waren oder nach kürzester Zeit verstarben. Die Angaben bei denjenigen, die noch lebend ins Lazarett kamen, lauteten meist dahin, daß der Patient vollkommen bewusstlos gewesen wäre sehr schlechten Puls gehabt hätte und trotz Darreichung aller möglichen Herzmittel sehr bald verstorben sei. Das Bild bei der Sektion, auf das weiter unten näher eingegangen werden soll, war stets annähernd das gleiche, hauptsächlich durch vollkommenes Fehlen eines plötzlichen Tod erklärenden Organbefundes ausgezeichnet. Da zufällig kurze Zeit vorher zwei Fälle zur Sektion gekommen waren, deren Befund ganz der gleiche gewesen war und bei denen durch anamnestische Erhebungen die Annahme einer Methylalkoholvergiftung sehr wahrscheinlich gemacht werden konnte, so lag zunächst der Gedanke nahe, daß es sich auch in diesen Fällen um eine Methylalkoholvergiftung handeln könne. Die chemische Untersuchung des Mageninhalts hatte jedoch stets ein negatives Ergebnis, auch wurde anamnestisch keinerlei Anhalt in dieser Richtung gefunden, im Gegenteil mehrfach die Möglichkeit, daß der Betreffende an Methylalkohol gekommen sein könne, energisch bestritten. Auffallend war nun, daß die Todesfälle erst austraten, nachdem die Schneeschmelze vorüber war, während im Winter kein einziger ähnlicher Fall beobachtet worden war. Dadurch war die Möglichkeit einer Vergiftung durch irgendein pflanzliches Gift nahegelegt. In einem Falle gelang dann auch der Nachweis von frischen Pflanzenresten im Mageninhalt.

Ein Trupp Gefangener arbeitete im Freien in der Nähe eines Flußtales, dessen Ufer von feuchten Wiesen umgeben war. Während der Mittagspause sahen sie, wie ein Mädchen eine große Wurzel in der Hand hatte. Einer der Gefangenen ging hin und ließ sie sich geben. Er nutzte sie äußerlich ein wenig ab und verzehrte ein Stück davon. Dann bat ein anderer auch um ein Stück, und der erste gab ihm den Rest weiter, den sich dann

weitere vier Gefangene teilten. Bereits eine Stunde nach dem Genuß der Wurzel erkrankten sämtliche sechs Mann. Ein Arzt wurde sofort gerufen und war nach kurzer Zeit zur Stelle. Er fand den ersten bereits tot vor.

Der zweite wies Krampf der gesamten Körpermuskulatur von etwa 1-2 Minuten Dauer auf, hierbei trat Atemstillstand mit Cyanose des Gesichtes ein, und blutiger Schaum trat vor den Mund. Die Anfälle wiederholten sich alle fünf Minuten, ohne daß in der Zwischenzeit das Bewußtsein wiedergekehrt war. Beim sechsten Anfall erfolgte der Tod, anderthalb Stunden nach der Vergiftung.

Bei den vier Ueberlebenden wurden folgende Beobachtungen festgestellt: fünfzehn Minuten nach der Vergiftung wurde ihnen „schwarz vor den Augen“ und Schwindelgefühl stellte sich ein. Nach einer weiteren Viertelstunde kam Druck in der Herzgegend und Atemwobei dann auch über Uebelkeit und Benommenheit im Kopf geklagt wurde; jedoch erfolgte in keinem Fall Erbrechen. Nur bei einem dieser vier Patienten kamen Krämpfe zum Ausbruch, und zwar wurde der erste Anfall durch Einführung des Magenschlauches, fünf Viertelstunden nach der Vergiftung ausgelöst, so daß die Magenspülung unterbrochen werden mußte. Der Anfall verlief unter den gleichen Erscheinungen, wie oben geschildert wurde, und hinterließ eine zehn Minuten dauernde Bewußtlosigkeit; bald nach Erwachen aus derselben wurde eine zweite Magenspülung ungehindert vorgenommen, Darreichung von Brechmitteln, nachdem die innerliche Wirkunglos geblieben war. Mehrere Stunden später trat bei dem Erstgenannten noch ein zweiter gleicher Anfall spontan auf. In allen vier in Heilung übergegangenen Fällen wurde zunächst im übrigen noch über Kopf- und Magenschmerzen geklagt.

Auffallend ist bei den tödlich verlaufenen Fällen der geradezu rapide Verlauf. Obwohl der Arzt wenige Minuten nach dem Auftreten der ersten Erscheinungen zur Stelle war, war der eine bereits tot, während der zweite gleichfalls etwa eine Stunde danach starb. Hätten diese beide auch erst in ein Lazarett eingeliefert werden müssen, so hätten die Angaben wahrscheinlich auch wieder gelautet: Plötzlich bei der Arbeit zusammengebrochen, tot ins Lazarett eingeliefert. Bei den Ueberlebenden standen nervöse Symptome im Vordergrund.

Die Sektion ergab dann die Anwesenheit von Stierlingsgift. Es kann daher nicht genug eindringlich davor gewarnt werden, unbekannte Pflanzen als Gemüse zu verwenden. Die Kenntnis der Heil- und Nährpflanzen muß bei uns (wie es in Deutschland längst geschieht), durch volkstümliche Kurse in die weitesten Schichten getragen werden.

Medicus.